



BERICHT



KAS EUROPABÜRO BRÜSSEL

„In der Tradition Konrad Adenauers – unsere Verantwortung für die Zu- kunft Europas“

Vortragsveranstaltung mit dem Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Hans-Gert Pöttering, MdEP, Präsident des Europäischen Parlaments a.D., am 4. Februar um 19 Uhr, Cercle Royal Gaulois, Brüssel

In seinem Vortrag ging der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Hans-Gert Pöttering zunächst auf die Entwicklung und den Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie auf Herausforderungen für die EU ein. Dabei betonte er, dass Europa nur mit der Unterstützung seiner Bürger und auf der Grundlage gemeinsamer Werte gelingen könne.

Der Grundgedanke bei der Schaffung der „Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit“, der „Urzelle“ der Konrad-Adenauer-Stiftung, am 27. Januar 1956 sei die Erkenntnis gewesen, „dass man erziehen müsse zur Demokratie und politisch interessierten Nachwuchs brauche, der bereit sei, Verantwortung in Staat und Gesellschaft zu übernehmen“, so Hans-Gert Pöttering. 1958 wurde die Gesellschaft zur „Akademie Eichholz“ und 1964 schließlich zur Konrad-Adenauer-Stiftung. Hans-Gert Pöttering strich die Einzigartigkeit der deutschen Stiftungen heraus, die sich durch eine Balance von Unabhängigkeit und Nähe auszeichneten. Bei der Gründung war das Hauptziel, die Überwindung der Trennung zwischen Verfassung und Bürgern zu vermeiden, die es in der Weimarer Republik gegeben habe. Es gehe darum, die Menschen in Deutschland mitzunehmen für die Demokratie, den Rechtsstaat und die Menschenrechte. Angesichts einer Wahlbeteiligung von lediglich 71% bei der letzten Bundestagswahl sei es notwendig, das Gespräch und den Dialog mit den Menschen wieder verstärkt zu suchen.

Die Grundsätze Konrad Adenauers seien für die Stiftung Leitlinien, Auftrag und Verpflichtung. Die KAS fühle sich in ihrer Arbeit somit dem christlichen Verständnis des Menschen als Geschöpf Gottes wie auch den Ideen der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Solidarität verpflichtet. In Deutschland, in Europa und in der Welt setze sie sich durch politische Bildung für jene Werte ein. Der Festigung von Demokratie, der Förderung der europäischen Einigung, der Intensivierung der transatlantischen Beziehungen sowie der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit gelte die vorrangige Aufmerksamkeit. Dies erfolge einerseits durch politische Beratung in Form von wissenschaftlichen Grundlagen und aktuellen Analysen, andererseits durch das Angebot von Foren, Gesprächen, Seminaren und Workshops für den Dialog zwischen Politik, Wirtschaft, Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft. Besonders hob Hans-Gert Pöttering dabei den Dialog mit den Kirchen hervor und verwies auf Artikel 17 des Lissabon-Vertrags, der ausdrücklich die Kirchen in ihrer Eigenorganisation anerkennt und die Notwendigkeit eines Dialogs von europäischen Institutionen und Kirchen hervorhebt.

Ein weiteres Ziel der KAS sei die Begabtenförderung mit dem Ziel der Herausbildung von Führungskräften, die sich auch sozial und politisch engagierten und in ihrem Handeln am christlichdemokratischen Menschenbild orientierten. Die KAS sehe Demokratieförderung als



EUROPABÜRO BRÜSSEL

OLAF WIENTZEK

15. Februar 2010

www.eukas.eu

www.kas.de

zentrales Element für die dauerhafte Beilegung gewaltsamer Konflikte und die wirtschaftliche Entwicklung an. Durch ihr Engagement in diesem Bereich habe sich die Stiftung in vielen Ländern einen guten Ruf erworben. Besonders hob Hans-Gert Pöttering hier Spanien und Portugal hervor, in denen sich die drei großen deutschen politischen Stiftungen durch ihren Einsatz für demokratische Entwicklung großen Respekt erarbeitet hätten. Hans-Gert Pöttering betonte, dass dieser Einsatz für die Demokratie und den Rechtsstaat auch weiterhin fortgesetzt werden müsse: Hier hob er Weißrussland hervor, wo gerade für junge Menschen die Europäische Union ein Vorbild sei. Es sei Aufgabe der KAS, auch in Zukunft an der Seite derer zu stehen, die friedlich dafür kämpfen, eine ähnliche Lebensordnung wie in der EU zu verwirklichen.

In diesem Kontext rief Hans-Gert Pöttering die europäischen Institutionen dazu auf, Europas Errungenschaften stärker zu kommunizieren. Dies könne ein Vorbild für andere Regionen der Welt sein, wie etwa für den Nahen Osten. Nur fünf Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges hätten auch die Völker Europas ihren Versöhnungsprozess begonnen, die Visionen von damals seien nun Realität. Auch die deutsche Einheit, die 2010 ihr 20. Jubiläum feiert, hätte es ohne Europa, die Bewegung Solidarnosc und das Engagement von Papst Johannes Paul II. so nicht gegeben. All das sei ein Beweis dafür, dass die Europäische Union nicht nur eine organisatorische Einheit, sondern auch eine Gemeinschaft gleicher Werte, wie der Menschenwürde, der Demokratie, der Freiheit, des Friedens und der Solidarität sei.

Durch seine Entwicklung in den letzten Jahrzehnten habe Europa nun auf globaler Ebene die Führung im Kampf gegen den Klimawandel und bei der Reduzierung des Schadstoffauschusses übernommen. Gleichwohl bedürfe es, wie auch die Annahme des Lissabon-Vertrags gezeigt habe, eines „langen Atems“. Der Lissabon-Vertrag habe zudem gezeigt, dass auch in aussichtslos erscheinenden Situationen eine kleine, entschlossene Gruppe am Ende erfolgreich sein könne.

Als zweite große Herausforderung für die Zukunft bezeichnete Hans-Gert Pöttering die Reform des Finanzsektors. Dabei hob er besonderes die Bedeutung des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft für Europa heraus: Der Markt müsse dem Menschen dienen, dazu benötige man Regeln für den Finanzsektor und eine Ordnung im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft.

Die dritte Herausforderung sei der Dialog der Kulturen, der entscheidend sei für den Frieden der Welt im 21. Jahrhundert. Muslime erwarteten zu Recht, dass es in Europa Moscheen und Gotteshäuser gebe, gleichzeitig sollten aber auch Christen in muslimischen Ländern wie etwa in Saudi-Arabien ihren Glauben in Frieden bekennen und leben können. Religionsfreiheit gehöre zu den fundamentalen Menschenrechten. Der Dialog der Kulturen könne deshalb nur gelingen, wenn er keine Einbahnstraße und auf Wahrhaftigkeit und Offenheit gegründet sei.

Mit Hinblick auf die EU-Erweiterung sprach Hans-Gert Pöttering von einer notwendigen Phase der Konsolidierung. Dafür sei die Europäische Nachbarschaftspolitik ein gutes Instrument. Die Staaten des westlichen Balkan wiederum müssten nach ihren individuellen Fortschritten beurteilt werden und könnten dann schrittweise der EU beitreten. Er betonte auch die Bedeutung enger partnerschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen zur Türkei. Gleichzeitig würde jedoch ihre Aufnahme als Vollmitglied die EU politisch, kulturell, finanziell und geographisch überfordern.

Mit dem Lissabon-Vertrag habe Europa nun klare Strukturen. Hans-Gert Pöttering forderte deshalb die europäischen Institutionen auf, Führung zu zeigen. In diesem Kontext bedauer-



EUROPABÜRO BRÜSSEL

OLAF WIENTZEK

15. Februar 2010

www.eukas.eu

www.kas.de

te er, dass US-Präsident Obama nicht an dem EU-USA-Gipfel teilnehmen wolle. Die EU vertrete nun 500 Millionen Menschen und sei es wert, dass ein US-Präsident wie bislang zum Gipfeltreffen komme.

Der Lissabon-Vertrag sei eine notwendige Voraussetzung für die weitere Entwicklung der EU, allerdings werde Europa ohne die Unterstützung der europäischen Öffentlichkeit nicht gelingen können. Dazu müssten sich die Bürger mit den kulturellen Wurzeln Europas, mit seinen Ideen und Werten identifizieren können. Gleichzeitig müssten auch die Bürger und ihre Bedürfnisse stärker in den Mittelpunkt rücken. Es gebe in Europa vier politische Ebenen: Für Deutschland seien es neben Europa, der Bundesrepublik und den Bundesländern auch die Städte und Gemeinden, die man stärker einbinden müsse.

Abschließend betonte Hans-Gert Pöttering, dass man gerade jungen Menschen die Errungenschaften Europas vermitteln müsse. Europa sei aber auch das Instrument, Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft zu bewältigen. Letztlich könne nur eine starke EU wesentlich zum Erhalt von Frieden, Sicherheit und Wohlstand in Europa und in der Welt beitragen.